

# Zürich

## Revolte der Richter

In Indien traten vier hohe Richter vor die Presse. Das hatte es noch niemals in der Geschichte des Obersten Gerichts gegeben. **SEITE 21**



## Pence stiftet Unmut

US-Vizepräsident Mike Pence' Rede im israelischen Parlament wurde von Protesten israelisch-arabischer Abgeordneter begleitet. **SEITE 20**

# Gymi-Jokertage überzeugen den Rat

**KANTONS RAT** Bülacher Kantonsschüler wollen, dass Jokertage auch im Gymnasium eingeführt werden. Aus ihrer Idee wird wohl bald eine Gesetzesänderung. Die Mehrheit hat sich gestern im Kantonsrat dafür ausgesprochen.

Wollen Familien mit Kindern in der Primarschule an einem Schultag einen Ausflug machen, können sie seit 2007 einen Jokertag beziehen. Werden die Kinder aber älter und besucht ein das Gymnasium, fällt der Ausflug ins Wasser – in der Mittelschule gibt es keine Jokertage. Dies wollen 14 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Bülach ändern. Sie verfassten im Sommer 2015 eine Einzelinitiative, die ihr Lehrer im Kantonsrat einreichte. Gestern hat sich die Mehrheit des Kantonsrats für ihr Anliegen und eine Anpassung im Mittelschulgesetz ausgesprochen.

### Gewichtige Gegner

Nimmt der Vorstoss in der zweiten Lesung die letzte Hürde, hat er eine bemerkenswerte Karriere hinter sich. Verschwindend wenige Einzelinitiativen erhalten genügend Unterstützung im Kantonsrat, um weiterverfolgt zu werden. Zudem hat das Anliegen der Kantonsschüler gewichtige Gegner: Sowohl der Regierungsrat als auch die Schulleiterkonferenz sprachen sich dagegen aus.

Es setze ein falsches Zeichen, wenn die Gymnasiasten gegenüber den Berufsschülern bevorzugt würden, sagte Bildungsdirektorin Silvia Steiner (CVP) gestern im Rat. Sie gab zu bedenken, dass die heutige Absenzenregelung genügend flexibel sei und der administrative Aufwand zu gross würde, da unterschieden werden müsse, welche Absenzen als Jokertage gelten und welche nicht. Die Schulleiter hatten sich besorgt gezeigt, dass immer mehr Schulstoff in immer kürzerer Zeit erarbeitet werden müsse. Da seien Jokertage kontraproduktiv.

Die Mehrheit des Kantonsrats liess diese Argumente aber nicht gelten. Es sei verständlich, dass

der Lerndruck hoch sei, aber den verpassten Stoff müssten die Schüler im Selbststudium aufarbeiten, sagte Jacqueline Peter (SP, Zürich), Präsidentin der Kommission für Bildung und Kultur (KBIK). Das fördere die Eigenverantwortung der Schüler.

Sabine Wettstein (FDP, Uster) betonte, dass derzeit auch eine Ungerechtigkeit herrsche zwischen Sekundarschülern und Untergymnasiasten, da Letztere keine Jokertage einsetzen könn-

ten. Hier wollte ein Minderheitsantrag von GLP und EDU Abhilfe schaffen. Die Jokertage sollten nur im Untergymnasium eingeführt werden. So wären auch die Obergymnasiasten nicht bevorzugt gegenüber den Berufsschülern. Dieser Vorschlag hatte aber keine Chance.

Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon) appellierte an seine Kollegen: «Ich gehe jede Wette ein, dass Sie selber mehr als zwei Jokertage pro Jahr einsetzen, um sich mal dem Berufsalltag zu entziehen.» Diese Selbstverständlichkeit solle auch für Kantonsschüler möglich sein. Zudem würden ehrliche Schüler belohnt,

die nicht schwänzen wollten. Neu hätten sie die Möglichkeit, auch einmal zu fehlen. Karin Fehr (Grüne, Uster) wollte den Kantonsschülern «dieses kleine Stück Freiheit» gönnen. Unvernunft sei ab und zu angesagt.

### Nur Besuch im Europa-Park

Nur die SVP sträubte sich kategorisch. Rochus Burtscher (Dietikon) fragte, wofür man überhaupt noch Mittelschulen brauche, wenn jeder kommen und gehen könne, wie es ihm beliebe. «Sind 13 Ferienwochen plus Feiertage nicht genug?» Geografielehrer Matthias Hauser (SVP, Hüntwangen) ernüerte sich, dass es in der

heutigen Spassgesellschaft nur noch um Freizeit gehe. Mit den Jokertagen würde auch nichts Sinnvolles, sondern nur Besuche im Europa-Park Rust ermöglicht. Zudem seien sie kein Thema in Schüler- oder Elternorganisationen und somit kein Bedürfnis.

Schliesslich stimmte der Rat mit 115 zu 15 Stimmen für den Antrag der KBIK zur Gesetzesänderung und gegen den Minderheitsantrag von GLP und EDU. In der zweiten Lesung wird noch über einen Ablehnungsantrag der SVP befunden. Sollten die Mehrheitsverhältnisse aber gleich bleiben, wird der Weg frei für die Jokertage.

Katrin Oller

## Kommentar



**Katrin Oller**  
Redaktorin  
Kanton

### Die Freude sei ihnen gegönnt

Sich hin und wieder eine Auszeit zu gönnen, wird einem in jedem Wellnessprospekt und jedem Psychologieratgeber empfohlen. Primarschüler können pro Jahr zwei Jokertage einsetzen, um einfach mal das schöne Wetter für einen Ausflug zu nutzen. Gymnasiasten müssten schwänzen.

Was in der Volksschule seit zehn Jahren gut funktioniert, ist auch in der Mittelschule möglich. Von Bevorzugung gegenüber Berufsschülern kann nicht gesprochen werden, denn die Bedingungen sind nicht vergleichbar.

**Notorische Schwänzer werden auch in Zukunft fehlen.** Aber gewissenhafte Gymnasiasten können sich mit Jokertagen hie und da kleine Auszeiten gewähren. Und wenn sie dann «Sinnloses» tun und gar den Europa-park besuchen – die Freude sei ihnen gegönnt. Denn sie werden in die Verantwortung genommen. Sie müssen abwägen, welcher Anlass ihnen einen Jokertag wert ist, und den verpassten Stoff selbstständig aufarbeiten.

Bildungsdirektorin Silvia Steiner (CVP) sagte selber, Jokertage hätten keine zentrale Bedeutung für den Bestand oder die Zukunft der Mittelschule. Der Kantonsrat darf also großzügig sein und den engagierten Bülacher Gymnasiasten – und damit allen Kantonsschülern – diesen Wunsch erfüllen.



**14 Bülacher Kantonsschülerinnen und -schüler** haben 2015 die Einführung von Jokertagen in Gymnasien angestossen.

Foto: Urs Jaudas

## In Kürze

### WINTERTHUR

#### Stark geschminkte Räuberin gesucht

Am Samstag kurz nach 18 Uhr hat eine Frau in Winterthur an der Falkenstrasse 4 einen 21-jährigen Passanten mit einem Messer bedroht und Bargeld verlangt. Laut Stadtpolizei händigte der Mann ihr einen kleinen zweistelligen Betrag aus. Die Frau ist 17- bis 20-jährig und 165 bis 170 cm gross. Sie trug zur Tatzeit dunkle Kleidung mit einem Schal und war auffällig stark geschminkt. *red*

### RÄTERSCHEN

#### Jugendlicher angefahren

Ein 15-Jähriger ist gestern Morgen beim Bahnhof Rätterschen von einem 60-jährigen Autolenker angefahren und schwer verletzt worden. Der Jugendliche wollte den Fussgängerstreifen überqueren. Die Unfallursache ist in Abklärung. *sda*

# Mehr Aufenthalte im Welschland erwünscht

**KANTONS RAT** Um den Fremdsprachenunterricht zu verbessern, sollen Lehrkräfte längere Sprachaufenthalte absolvieren.

Die Diskussion um die vom Zürcher Stimmvolk im Mai 2017 abgelehnte Volksinitiative für nur noch eine Fremdsprache an der Primarschule zeigte: Frühfranzösisch ist bei vielen Schülern nicht allzu beliebt. Auch Lehrkräfte haben vielfach Mühe damit. Die Initiative wurde damals aus Lehrerkreisen lanciert.

Französischmuffeln helfen könnten mehr und längere Welschlandaufenthalte, sowohl für Lehrpersonen als auch für Schülerinnen und Schüler. Darüber waren sich die Parteien und Bildungsdirektorin Silvia Steiner (CVP) gestern im Kantonsrat einig. Punkto Machbarkeit gingen die Meinungen aber auseinander.

Anlass für die Debatte war ein Bericht, den der Regierungsrat aufgrund zweier Postulate ver-

fasst hatte. Im Bericht betont die Regierung, dass es wegen der unterschiedlichen Lehrgänge an den pädagogischen Hochschulen (PH) in den verschiedenen Kantonen schwierig wäre, die geforderten längeren Sprachaufenthalte zu ermöglichen. Voraussetzung wäre eine interkantonale Harmonisierung der PH-Lehrpläne. Sie würde Jahre dauern. Zudem würden längere Sprachaufenthalte das Studium verlängern und verteuern. Ausserdem gebe es viel mehr angehende Zürcher Lehrkräfte als solche aus der Romandie, was Austauschprogramme weiter erschweren würde.

### Besser koordinieren

Der Kantonsrat gibt sich damit nicht zufrieden. «Wir fordern, dass sich der Regierungsrat für eine bessere Koordination unter den pädagogischen Hochschulen einsetzt», sagte Jacqueline Peter (SP, Zürich) als Präsidentin der kantonsrätlichen Kommission für Bildung und Kultur. Es gehe

nicht an, dass Studierende für Austauschsemester in Frankreich oder Belgien Stipendien erhielten, nicht aber für Welschlandaufenthalte.

«Wofür haben wir eigentlich die Erziehungsdirektorenkonfe-

### «Zehn Wochen Sprachaufenthalt genügen nicht.»

Markus Späth  
(SP, Feuerthalen)

renz?», doppelte Rochus Burtscher (SVP, Dietikon) nach – nicht ohne darauf hinzuweisen, dass die in der Schweizer Bildungspolitik tonangebende EDK von der Zürcher Bildungsdirektorin Silvia Steiner (CVP) präsidiert wird.

«Zehn Wochen Sprachaufenthalt genügen nicht», sagte Markus Späth (SP, Feuerthalen) in Anspielung auf die gängige Zürcher Praxis der Volksschullehrerausbildung. «Kinder haben ein Recht auf Lehrer, die fliessend Französisch oder Englisch sprechen.» Zudem wäre auch ein vermehrter Schüleraustausch über die helvetischen Sprachgrenzen angebracht: «Mindestens einmal pro Schulzeit sollte jeder Schüler wenigstens für ein paar Tage in einem anderen Sprachgebiet sein.» Heute sei dies nur bei sieben Prozent der Schülerinnen und Schüler der Fall.

Sekundarlehrer Christoph Ziegler (GLP, Elgg) erinnerte sich an seine schon länger zurückliegende Ausbildung: «Ich musste noch einen Französisch-Aufenthalt von mindestens 20 Wochen nachweisen. Heute werden von Lehrpersonen nur noch wenige Wochen Sprachaufenthalt gefordert.»

Die Kritik, dass der Regierungsrat in der Lehrerausbildung punkto Welschlandaufenthalte zu we-

nig Gas gebe, teilten auch Vertreter von FDP, Grünen, CVP und AL. Nun muss der Regierungsrat intern zwei Jahren einen Bericht über weiterführende Bemühungen für mehr und längere Welschlandaufenthalte vorlegen.

### Befehlen lässt es sich nicht

Bildungsdirektorin Steiner erklärte, der Regierungsrat teile die Auffassung, dass dieses Ziel erreicht werden sollte. «Wir können es aber nicht befehlen, wir brauchen dafür Partner. Ich glaube nicht, dass andere pädagogische Hochschulen darauf gewartet haben, Tipps aus Zürich zu erhalten», gab sie zu bedenken.

Allerdings habe die EDK mit der 2017 lancierten Agentur Movetia ein Projekt in der Pipeline, das den Sprach- und Kulturaustausch innerhalb der Schweiz fördern soll. Movetia wird vom Bund und der EDK getragen. Wie weit damit der Kantonlängst zu überwinden ist, bleibt abzuwarten.

Matthias Scharrer